



## Günther Öttinger

Ministerpräsident Günter Oettinger zu Gast im Geislinger Schlachthof  
 Mix aus Landesvater und Manager  
 Gespräch über Persönliches und über Politik, über Weggefährten und Vorgänger



Ein erfahrener Politiker, aber ein noch junger Ministerpräsident sprach als Gast beim "Roten Sofa" mit Moderatorin Marlis Prinzing über Prägungen, Politik, Pläne und Persönliches. Baden-Württembergs Mann an der Spitze präsentierte sich im ausverkauften Geislinger Schlachthof offen, selbstbewusst und überzeugend zielstrebig.

Günter Oettinger schwärmt von der Insel Mauritius und der Beziehung der Amerikaner zur Freiheit. Sein Traum aber ist pragmatisch wie er selbst. Keine Utopien, sondern ein klar formuliertes Ziel:

"Die junge Generation soll später einmal den Erfolg meiner Landespolitik bestätigen." Oettinger ist überzeugt, dass er das politische Know-how hat, diesen Traum zu verwirklichen. Dass der Dialog auf dem Roten Sofa nicht zu einer ausschließlich politischen Veranstaltung wurde, lag an der geschickten Gesprächsführung von Moderatorin Marlis Prinzing. Sie sprach mit Günter Oettinger über Persönliches und über Politik, sein Verhältnis zur Wirtschaft, über seine Weggefährten und Vorgänger, sie zitierte Provokantes und hinterfragte den gut vorbereiteten politischen Aufstieg des Ditzinger Rechtsanwalts zum Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg. "Nachspüren, wer Günter Oettinger ist", nannte sie als Intention des Gesprächs.

Als Einstieg erinnerte Prinzing an den bekannten Satz, dass hinter einem erfolgreichen Mann eine starke Frau stehe und wies darauf hin, dass Oettinger privat wie politisch umgeben von ihnen sei. Die Gesprächspartner unterhielten sich über die Rolle der Mutter, die "immer da war" und der Ehefrau Inken. "Klar, sprechen wir auch über Politik", beschreibt der 52-Jährige den Einfluss seiner Frau, die er bei der Union kennen lernte - sie war im Wahlkampfteam von Lothar Späth. "Im Vordergrund stehen politische Themen zuhause aber nicht." Die Familie sei ein Freiraum, den er sich erhalten will. "Auch wenn manchmal ein Telefonat mit meinem siebenjährigen Sohn den persönlichen Kontakt ersetzen muss", räumt Oettinger ein. Die Familienurlaube stimme er ganz auf die Bedürfnisse seines Juniors ab. Dann steht gemeinsamer Sport auf dem Programm.

Das Gespräch kam auf starke Frauen aus Oettingers politischem Umfeld: Annette Schavan, die Gegnerin ums Ministerpräsidentenamt; Ute Vogt, die Spitzenkandidatin der SPD. Über Angela Merkel sagte Oettinger: "Sie wird Kanzlerin. Sicher." Der Ministerpräsident behauptet, das Frau- oder Mann-Kriterium spiele kaum eine Rolle: "Es geht ausschließlich um das politische Programm. Persönliche Themen sind nicht wahlentscheidend."

"Doch wie wollen Sie die Wähler vom politischen Programm überzeugen?", fragte Marlis Prinzing. Auch da eine klare Antwort: "Indem ich Erfolge vorweise." Dazu bleibt ihm bis zur



Landtagswahl ein Jahr Zeit. Probleme wie Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung lassen sich so rasch nicht in den Griff bekommen. Doch Oettinger verbreitet Optimismus und vertritt klare, teils populäre Ziele: Ganztagsbetreuung an den Schulen, mehr Mut zur Forschung und eine enge Verknüpfung von Wissenschaft und Produktion, sowie den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte in der Kinderbetreuung. Doch auch wenig Populäres müsse gemacht werden. Für den notwendigen Abbau von Leistungsansprüchen hofft er auf Einsicht und Überzeugung. Marlis Prinzing lenkte den Blick auf Männerbünde wie den "Andenpakt", den zwölf junge Christdemokraten 1979 auf einem Flug über die Anden schlossen - darunter die heutigen Ministerpräsidenten Roland Koch (Hessen), Peter Müller (Saarland) und Christian Wulff (Niedersachsen) - und dem auch Oettinger angehört. Und sie sprach Oettingers Verhältnis zu Helmut Kohl, Erwin Teufel und Lothar Späth an. Von Teufel nehme er sich die Beständigkeit mit in die eigene Amtszeit, eher auf einer Wellenlänge fühle er sich mit Späth. Dessen Geradlinigkeit, Kreativität und Detailwissen beeindruckte ihn, und er sehe in ihm einen wichtigen Ratgeber. "Ist es noch zeitgemäß, den Ministerpräsidenten als Landesvater zu sehen?", fragte Marlis Prinzing. "Mit Fürsorge hat das Amt schon zu tun", sagte Oettinger, "aber auf mich passt mehr der Mix aus Landesvater und Manager."

Text: Sigrid Balke  
erschieden am 11.06.05 in der Geislinger Zeitung